

Bücher leichtweise zur Verfügung stellen. Und Geld? Etwas werden, so nimmt der Verfasser an, die gewonnenen Leser nach und nach freiwillig zahlen; anderes werden edle Gönner spenden; drittens führt jeder Lesefreund ständig eine kleine Sammelbüchse in der Tasche, die bei jeder passenden Gelegenheit in Anwendung gebracht wird: da kann es an Geld nicht fehlen! Aber neben diesen Annahmen ist sicher, daß jeder Lesefreund, der für die edle Sache arbeiten will, zunächst 2 M 86 S — haarscharf ausgerechnet — an die Zentrale einzusenden muß, wofür er gewisses Werbematerial erhält. Trotz dieser Forderung glaube ich an die ehrliche Absicht des Verfassers, nur scheint mir der ganze Plan mit »illusionär« reichlich milde beurteilt zu sein.

Die Schrift von Hans Brundhorst »Grundsätzliches und Praktisches von der Verbreitung guter billiger Jugend- und Volkslektüre« ist im Börsenblatt schon mehrfach erwähnt worden. Zunächst hatte sie Paul Sydow kritisch beleuchtet; dann ist sie auch in den Bahreuther Verhandlungen und anderswo erwähnt worden. Ich komme nochmals auf die Schrift zurück, weil vor einigen Wochen in der hiesigen Zeitschrift »Der Hamburger« lange Stücke daraus wörtlich abgedruckt waren. Der Herausgeber dieser Zeitschrift hatte mit einigen Worten den Abdruck eingeleitet, und wenn auch er dabei seinem Bedauern kräftigen Ausdruck gab, daß Bücher vaterländischen Geistes nur spärlich in den Verzeichnissen der Jugendschriftenausschüsse vorkämen, so fällt er doch zugleich ungemein scharfe Urteile über den Sortimentsbuchhandel. Man höre:

» . . . . . In der Tat geht aus dem Material unzweideutig hervor, daß der Sortimentsbuchhandel versagt hat! Seine feinnervige Organisation, an sich bewundernswürdig, wurde dem aufsteigenden Sonderstreben verderblich, weil es nicht in den Rahmen paßt! Es handelt sich hier in Wirklichkeit um den Notstand, unter dem auch viele Schriftsteller zu leiden haben. Der deutsche Buchhandel ist ganz und gar Verteilungsmaschinerie, die mechanisch abläuft und völlig auf die Neigungswilligkeit oder die Abneigungstendenzen des Publikums eingestellt ist. Der Apparat ist unfähig, die Geschmacksbildung des Publikums zu heben, — er folgt vielmehr willig dem herrschenden Geschmacksniveau, einerlei welcher Qualität es ist. Bücher, die nicht das Geschmacksniveau treffen, schieben von selber nach unten und bleiben als Bodensatz liegen. Alle Bemühungen des einzelnen Buchhändlers dagegen sind vergeblich, da die Masse seiner Kollegen gleichgültig bleibt und eine unbewusste Abneigung gegen alles hat, was sich außerhalb des schematischen Ablaufs bewegt. Der Geschäftsapparat des organisierten Sortiments ist nötig und nützlich, — aber er ist seelenlos geworden und absolut geschäftsmäßig nüchtern, wie er nüchterner auch nicht sein könnte, wenn es sich um den Vertrieb von Käse oder Stecknadeln handelte (von mir gesperrt. J. P.). Wenn irgendwo ein Büchertrieb im Dienste der Volksbildung und des Fortschritts organisiert werden soll, so spitzt der organisierte Buchhandel sofort die Ohren, und meistens entdeckt er dann auch, daß diese Sonderorganisation geeignet sei, das Standesinteresse des deutschen Buchhandels zu schädigen, d. h. eine Durchbrechung des Apparates zu sein, statt allen Gewinn am Verkauf von Büchern in die Padenkassen des Sortiments zu leiten. Jede unmittelbare Darbietung von Büchern an die Leser, jede anderswertige Verteilungsweise, als die durch den Verkaufsladen, paßt nicht in das Schema und wird — mit Hilfe der Staats- und Gemeindeorgane! — bekämpft. Eine Besserung ist nur möglich durch die Buchhändler selber, denen das eine Gewissensfrage sein sollte und in vielen Fällen auch schon ist.«

Ich habe diesen einleitenden Abschnitt — es folgen ihm die Notiz wegen Fehlens von Büchern patriotischen Inhalts und dann viele Spalten aus Brundhorst — vollständig hierher gesetzt, weil es immer nützlich ist, zu hören, wie man beurteilt wird. Diese Beurteilung ist ganz aus Brundhorst gezogen, dem die Kenntnis von Wesen und Betrieb des Sortimentsbuchhandels gänzlich abgeht, der ihn deshalb auch um so gründlicher schmähen kann, — es schimpft sich nie leichter, als

wenn man von einer Sache nichts versteht! Natürlich durfte der Artikel in »Der Hamburger« nicht unerwidert bleiben. Dankend muß ich anerkennen, daß der Herausgeber meine Entgegnung ohne jede Glossierung unverkürzt zum Abdruck gebracht hat. Einige Sätze daraus möchte ich hier wiedergeben:

» . . . . . Aus diesen Sätzen (nämlich den wörtlich zitierten) spricht eine große Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Ich erinnere zunächst daran, daß es ein Hamburger Buchhändler war, der vor Jahrzehnten, unter Ausbietung seiner ganzen Kraft, Peter Rosegger in Hamburg und damit in Deutschlands Nordwesten einführte und bekannt machte; ferner daran, daß es ein anderer Hamburger Buchhändler war, der auf Grund der »drei Getreuen« Gustav Frenssen sozusagen entdeckte und durch unermüdete Tätigkeit ihm und seinem »Jörn Uhl« den Weg bahnte. Aber auch von solch großen Erfolgen abgesehen, jeder Buchhändler verkauft diejenigen Bücher vorwiegend, die er für gut hält und deshalb empfehlen kann. So habe ich z. B. jetzt erst W. v. Polenz gründlich kennen gelernt und vertreibe seine Bücher von nun an mit Hingabe und Erfolg. Es ist Tatsache, daß die Beurteilung durch einen Sortimentsbuchhändler vielen Büchern weit mehr zu ihrem Erfolg verholfen hat, als die Besprechungen seitens der Presse . . . . . Ihre Ansicht, daß das Publikum, soweit es sich um Geschenkliteratur handelt, bestimmte Bücher fordert, ist nicht die Regel. In den meisten Fällen läßt sich das Publikum von seinem Buchhändler beraten, und dadurch kommt es dann, daß der eine Buchhändler Duzende von Exemplaren eines Buches verkauft, von dem der andere kaum ein Exemplar absetzt. Daneben gibt es natürlich Modebücher, die überall verlangt werden und die man verkaufen muß, einerlei ob man sie für gut oder minderwertig hält. Der Buchhändler ist doch auch Kaufmann und muß auf Erwerb bedacht sein. Aber auch in solchen Fällen bringen viele Buchhändler ihre Individualität zum Ausdruck. Als vor mehr als Jahresfrist das unbedeutende Buch der Karin Michaelis »Das gefährliche Alter« kometenhaft auftauchte, habe ich keine sechs Exemplare davon nötig gehabt, während andere Firmen viele Hunderte davon absetzten. Ihre Meinung, daß der Sortimentsbuchhändler willenlos dem herrschenden Geschmacksniveau — gibt es das überhaupt? — folgt und seelenlos Buchware verkauft, wie andere Käse und Stecknadeln, entspricht wirklich nicht den Tatsachen.«

Ich sagte, der Herausgeber hätte meine Entgegnung in dankenswerter Weise ohne jede Bemerkung zum Abdruck gebracht. Dagegen wandte er sich in einem Schlußwort nochmals sehr scharf und ausführlich gegen den Hamburger Jugendschriftenausschuß. Diese Ausführungen sind zu lang, als daß ich sie hier zitieren könnte, ich hoffe aber, die verehrliche Redaktion des Börsenblattes wird sie gesondert zum Abdruck bringen.\*) Meine Entgegnung richtete sich natürlich in der Hauptsache gegen Brundhorst. Doch kann ich auch diese Ausführungen in einem Hamburger Briefe nicht wiederholen. Bemerkend möchte ich nur noch, daß die »Hamburger Nachrichten«, diese vortreffliche Vorkämpferin in allen nationalen Fragen, in den Kampf eingriff und scharf den Begriff »Tendenzen« bei Jugendschriften beleuchtete. Auch diese Ausführungen sähe ich gern im Börsenblatt abgedruckt. \*)

Die Verlagsbuchhandlung Jos. Scholz in Mainz hat in diesen Tagen eine Broschüre unter dem Titel: »Der vaterländische Gedanke in der Jugendliteratur. Eine Streit- und Wehrschrift« versandt, die anscheinend nicht in den Handel gebracht werden soll. Ich erhielt persönlich ein Exemplar. Verfasser ist Wilhelm Rogde in Rathenow, Herausgeber der »Mainzer Volks- und Jugendbücher«. Nachdem auf Seite 3 der Schrift nachdrücklich betont ist, daß die vaterländische Gesinnung der überwältigenden Mehrheit der deutschen Lehrerschaft nicht in Zweifel zu ziehen ist, wendet sie sich um so schärfer gegen die sogenannte Hamburger Bewegung. »Wenn sich nun auch die Hamburger und ihre Freunde in Berlin und anderwärts nicht offen zur Sozial-

\*) Dem Wunsche des Herrn Verfassers wird in einer der nächsten Arn. entsprochen werden. Red.